Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

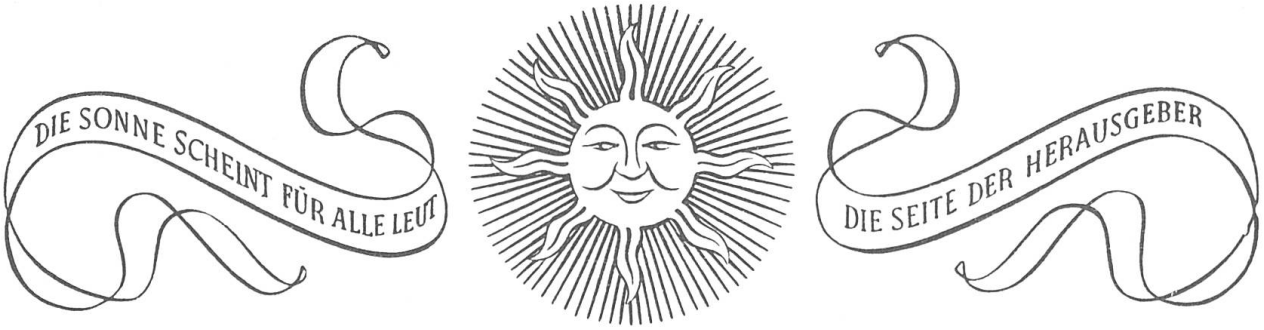
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



VOR sechs Monaten übergab uns ein tüchtiger Bankangestellter von nicht ganz dreißig Jahren umfangreiches Material. Dazu sagte er, immer wieder müsse er mitanhören, wie seine älteren Kollegen angesichts des jahrelangen steilen Anstiegs der Aktienkurse sagten: «Dasch ja verruggt!» Es gelte, diesen ewigen Pessimisten, welche auch die Bankkunden ganz unnötig warnten, einmal deutlich zu sagen, daß solche Meinungen nicht mehr in unsere Zeit des Fortschritts paßten.

DER sympathische junge Mann hatte auch einen entsprechenden Artikel verfaßt. Diesen zeigte er uns als Anregung, damit wir etwas Ähnliches schreiben würden. Überlassen wollte er uns seinen Artikel nicht. Er habe ihn Kollegen gezeigt und wolle nun nicht, daß man ihn als Verfasser erkenne. Man mache sich in einem Geschäft als Prophet gerade, wenn man recht bekomme, meist unbeliebt.

DIE Frage, ob Zeitschriftenleser oder Geschäftsleitungen guten Propheten gegenüber dankbarer sind, ließen wir beiseite. Aber wir stimmten zu, daß wir gerne auf Grund fachmännischer Angaben einen ähnlichen Artikel publizieren würden, wenn wir der Meinung unseres Gesprächspartners wären. Leider stünden wir eher auf der Seite der Warner, die meinten, ewig könne es so nicht weitergehen.

DAS uns übergebene Material umfaßte Ausschnitte aus Zeitungen sowie aus Jahresberichten von Unternehmungen, nationalen und internationalen Wirtschaftsorganisationen. Sätze und Berechnungen Dutzender bewährter Wirtschaftsführer und Nationalökonomen waren da zusammengetragen, die den weiteren wirtschaftlichen Aufstieg der Menschheit, besonders der Freien Welt als sicher hinstellten. Aber – so sehr wir auch suchten – keine der zitierten Größen legte sich darauf fest, daß tatsächlich die Aktienkurse in den nächsten Jahren allgemein weiter steigen würden. Sie gingen um diese Frage herum.

VOR vier Wochen erklärte uns der selbe junge Mann am Telephon, die nunmehrigen Kursrückgänge seien sicher nur vorübergehend. Er habe ja stets gesagt, solche Schwankungen seien durchaus möglich. Wir antworteten, in dreißig Jahren würden in der Tat möglicherweise die hohen Kurse von Anfang 1962 wieder überschritten sein – bei den Aktien der dann noch bestehenden Unternehmen. Das Erschrecken des Gesprächspartners zeigte, wie unsicher er geworden war. Er traute uns plötzlich fälschlicherweise mehr Kenntnisse zu als sich selbst, nahm, was wir sagten, als Prophezeiung und zwar als die richtige, da die seine falsch schien.

DABEI würden wir in solchen Dingen nie eine eigene Prognose wagen und für Geldanlagen stets Fachleute konsultieren: darunter jeweilen einen ausgesprochenen Optimisten, zum Beispiel auch unseren begabten jungen Freund, wenn er sich vom jetzigen Schock erholt haben wird.

ABER zur Beurteilung eines Punktes braucht es keine Fachleute. Wir alle wissen, daß keine Entwicklung – ob sie uns günstig oder ungünstig erscheint – auf dieser Welt für ewig gesichert ist. Das gilt doppelt für Entwicklungen, die vom Verhalten der Menschen abhängen, denn dieses ist nie fehlerfrei. Die Börsenbaisse dieses Frühjahrs wird in dem Maß auch ihr Gutes haben, als sie solche Erkenntnis wieder deutlicher werden läßt. Daß sogar die größten Optimisten unter den Verantwortlichen schon vorher noch eine gewisse Vorsicht bewahrt hatten, läßt uns zugleich hoffen, daß der jetzige Rückgang nicht allzu schlimme Folgen haben wird.